

wege. zeichen. erinnerungen. Rede bei der Trauerfeier für Martin Krampen

Dagmar Rinker, Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd

Am 28. Juni 2015 verstarb der international renommierte Semiotiker und Designer Professor Dr. Martin Krampen in Ulm. Seine langjährige Lebensgefährtin, Reintraut Semmler, und sein Freundeskreis trafen sich am 3. Juli 2015 zu einer Trauerfeier im historischen Gebäude der Hochschule für Gestaltung (HfG) Ulm. Martin Krampen hatte dort von 1953 bis 1957 studiert. Neben den persönlichen Erinnerungen von Hanne Tächl und Prof. Eugen Gomringer sprach Prof. Dr. Dagmar Rinker über den wissenschaftlichen und gestalterischen Weg von Martin Krampen. Dagmar Rinker leitete von 1997 bis 2012 das Archiv der ehemaligen Hochschule für Gestaltung Ulm. Seit 2012 ist sie als Professorin für Designgeschichte und Ausstellungstheorie an der HfG Schwäbisch Gmünd tätig. Während ihrer Ulmer Zeit begleitete sie zahlreiche Projekte von Martin Krampen. In Erinnerung an den Wissenschaftler Martin Krampen publiziert die Zeitschrift für Semiotik die Rede von Dagmar Rinker.

Liebe Reintraut, liebe Familie, liebe Freundinnen und Freunde von Martin Krampen,

wir treffen uns heute hier, um Abschied von Martin Krampen zu nehmen. Ein Abschied, der uns allen hier im Raum schwer fällt, denn noch vor wenigen Tagen, am 18. Juni, am Tag seines Todes, nahm Martin Krampen den Weg hier hoch, zusammen mit seinem Freund und Nachbarn Hans (Nick) Roericht, um wie jeden Donnerstag in der HfG-Mensa Mittag zu essen.

Einen Tag zuvor gab Martin Krampen dem jungen amerikanischen Architekten Erik Herrmann ein ausführliches Interview. Dieser schrieb über seinen Besuch bei Martin Krampen: "Our conversation was extremely enlightening and enjoyable. He spoke with great honesty, candor and humor." – „Unser Gespräch war äußerst erhellend und vergnüglich. Er sprach voller Aufrichtigkeit, Offenheit und Humor.“

Mich und vielleicht auch Sie tröstet es ein wenig, dass Martin Krampen bis zuletzt mit einer seiner liebsten Aufgaben beschäftigt war, nämlich jungen,

wissbegierigen und engagierten Menschen Einblicke in die komplexe Welt der Gestaltung zu geben.

Martin Krampen war ebenfalls ein junger Mensch, als ihn sein Weg nach Ulm führte. Jung, wissbegierig und tatendurstig.

Er war ein Student der allerersten Generation an der HfG Ulm. Als Martin Krampen im September 1953 im Alter von 25 Jahren in Ulm ankam, hatte er schon einige Studien- und Arbeitserfahrungen mit im Gepäck.

Geboren wurde Martin Krampen am 9. März 1928 in Siegen in Westfalen, aufgewachsen ist er in Wuppertal. Der Familientradition sich anschließend – sein Vater war Pastor – studierte Martin Krampen ab 1948 Evangelische Theologie, Psychologie und Kunstgeschichte an den Universitäten Tübingen, Heidelberg und Rom. Nach einem radikalen Bruch mit der Theologie begann er 1950 ein Studium der Malerei in Florenz. Dort betrieb Martin Krampen mit seiner damaligen Partnerin eine Galerie für Konkrete Kunst. Als er dorthin den international bekannten Künstler, Designer und Bauhausabsolventen Max Bill zu einer Ausstellung einladen wollte, lehnte dieser ab. Bill hatte Zeitprobleme und teilte Martin Krampen – wie er mir erzählte – mit, dass er in Ulm eine Schule zur Gestaltung von „nützlichen Dingen“ gründen wolle. Martin Krampen sah hier sofort sein zukünftiges Arbeitsfeld.

Im September 1953 kam er in Ulm an. Der Grundkurs bei Walter Peterhans lief seit August, sodass kein nachträglicher Einstieg möglich war. Martin Krampen begann deshalb ein Praktikum im Büro von Otl Aicher und startete im Dezember 1953 mit dem Grundlehrekurs bei dem berühmten Bauhaus-Lehrer Josef Albers. Diese ersten Monate an der HfG legten Spuren in Martin Krampens Leben, die seinen ganzen beruflichen Lebensweg, seine Haltung als Gestalter aufs Stärkste prägten.

Zwei Spuren, zwei Wege, die 1953 begannen, möchte ich herausgreifen. Die eine Spur führt uns zu Otl Aicher und Inge Aicher-Scholl, die andere zu dem großen Künstler und Pädagogen Josef Albers.

Eine der ersten Begegnungen mit Otl Aicher als Dozent verlief für Martin Krampen alles andere als harmonisch. Nach seiner einjährigen Grundlehre begann Martin Krampen mit dem Studium in der Abteilung *Visuelle Kommunikation*. Er berichtete über seinen ersten Tag: „Um den Rohbau auf dem Oberen Kuhberg fertigzustellen, wurden die ersten Studenten eingesetzt, die rohen Ziegelwände weiß zu streichen. Ich war sehr enttäuscht, als ich den Zeichenstift mit der breiten Anstreicherbürste tauschen musste. Nach ein paar Tagen beschwerte ich mich bei Aicher (der übrigens bei der Anstreichergruppe mitmachte) und sagte, das sei doch wohl kein Unterricht. Er antwortete trocken, wenn es mir nicht passe, könne ich gehen und brauche nicht wiederzukommen. Ich packte meine Sachen und ging. Am nächsten Morgen trat ich wieder zum Wändestreichen an.“¹

Das war der Beginn einer lebenslangen Freundschafts- und Arbeitsbeziehung. Otl Aicher und seine Frau Inge Aicher-Scholl, Mitbegründerin der HfG und Leiterin der Ulmer Volkshochschule, schätzten Martin Krampen schon als Student. Sie gaben ihm kontinuierlich Gestaltungsaufträge, durch die er sein Studium finanzieren konnte. Martin Krampen erzählte oft, wie viel ihm das Ver-

trauen des Ehepaares Aicher-Scholl bedeutete und welche produktiven Kräfte bei ihm dadurch freigesetzt wurden. Einen besonderen Bezug hatte Martin Krampen zu den Plakaten für die Ulmer Volkshochschule, zu denen er im Jahr 2000 eine Publikation² herausgab. Dies war das erste größere Projekt, bei dem ich intensiv mit Martin Krampen zusammengearbeitet habe. Ich durfte das Glück erfahren, noch bei vielen Ausstellungen und Publikationen zu Otl Aicher und zur HfG Ulm ihn als wunderbaren und zugleich kritischen Ratgeber zur Seite zu haben. Martin Krampen war immer viel daran gelegen, nicht nur an das historische Wirken von Otl Aicher zu erinnern, sondern dessen Arbeiten im Kontext aktueller Gestaltungsfragen zu diskutieren. So erschien beispielsweise bereits 1977 das von Otl Aicher und ihm herausgegebene Werk *Zeichensysteme der Visuellen Kommunikation*³. Dieses Buch fand durch Martin Krampen 2007 eine zeitgemäße Aktualisierung und inhaltliche Erweiterung mit dem Titel *Die Welt der Zeichen*⁴. Dies geschah in Zusammenarbeit mit seinen Dozentenkollegen Professor Michael Götte (HfG Schwäbisch Gmünd) und Michael Kneidl (FH Vorarlberg). Beide Publikationen sind Standardwerke, nicht nur für Kommunikationsgestalter, sondern auch für Semiotiker.

Zur Semiotik kam Martin Krampen über den HfG Dozenten Tomás Maldonado. Maldonado, Designer und Designtheoretiker, führte nach dem Vorbild des New Bauhaus in Chicago die Semiotik an der HfG Ulm ein. Dies war ein Novum in Europa. Vor allem Maldonados sozialpsychologische Ausrichtung des Fachs war erstmals auf den Bereich Gestaltung anwendbar. Martin Krampen griff diese Spur auf, entwickelte und erforschte sie über viele Jahre kontinuierlich weiter.

Doch blicken wir nochmals zurück auf die ersten Monate hier in Ulm. Martin Krampen und Otl Aicher verband eine gemeinsame, frühe Lernerfahrung an der HfG. Bei der Grundlehre von 1953, die der Bauhaus-Dozent Josef Albers unterrichtete, saß Otl Aicher – obwohl selbst schon Dozent – mit dem Studenten Martin Krampen in demselben Kurs. Mit dem Thema Grundlagen in der Gestaltungsausbildung beschäftigte sich Martin Krampen immer wieder intensiv. Bei allen pädagogischen Debatten zu diesem Thema plädierte er für eine Grundlagenausbildung zu Beginn des Gestalterstudiums. Diese sollte zunächst zweckfrei sein, um die Studierenden mit den gestalterischen Grundproblemen in den Bereichen Farbe, Material und Raum Erfahrungen machen zu lassen. 50 Jahre nach dem Albers-Grundkurs in Ulm realisierte Martin Krampen mit einem Team von der HfG Schwäbisch Gmünd im Jahr 2009 die DVD *Beobachten und Formulieren*⁵ basierend auf einem Filmskript von Josef Albers aus dem Jahr 1954. Im Jahr 1957 bekam Martin Krampen über seine Arbeit zum Thema *Verkehrszeichen und Visuelle Kommunikation*⁶ das HfG-Diplom mit Bestnote überreicht. Dennoch wollte er seine wissenschaftlichen Studien vertiefen. Somit ging er mit einem Fullbright Stipendium an die Michigan State University, USA. Dort schloss er 1962 ein weiteres Studium der Psychologie und Kommunikationswissenschaft ab. Promoviert wurde er mit einer Arbeit zum Thema Wahrnehmungspsychologie.

In den USA sammelte Martin Krampen ab 1962 die ersten Erfahrungen im Bereich des computerunterstützten Entwerfens. Leider ist nur Wenigen bekannt,

dass er zum Themenfeld *Computer und Gestaltung* seit den 60er Jahren forschte.⁷ Martin Krampen beschäftigte sich jedoch nicht nur theoretisch mit dem neuen Medium. 1968 stellte er im Ulmer *studio f* von Kurt Fried erste computergrafische Arbeiten aus.

Während seiner USA-Zeit kam Martin Krampen immer wieder an die Hochschule für Gestaltung Ulm als Gastdozent für einige Wochen zurück. 1967 unterschrieb er dort schließlich einen Vertrag als ordentlicher Dozent. Martin Krampen war es, der bis zur Schließung der HfG Ulm Ende 1968 blieb und die Studierenden tatsächlich bis zum allerletzten Tag des Hochschulbetriebs betreute. Ulm blieb von nun an der Lebensmittelpunkt von Martin Krampen. Er wohnte im Dozentenhaus *Am Hochsträss 18* bis zu seinem Tod.

Unmittelbar nach der Schließung der HfG arbeitete Martin Krampen als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Hochschuldidaktik bei Professor Thure von Uexküll an der 1967 gegründeten Universität Ulm. Mit von Uexküll verband ihn über die *Gesellschaft für Semiotik* ein langjähriger akademischer Gedankenaustausch, ebenso eine intensive Freundschaft. 1975 wurde Martin Krampen Professor für *Semiologie und Sozialpsychologie* an der Universität Göttingen. 1977 nahm er einen Ruf als Professor für *Theorie der Visuellen Kommunikation* an der Hochschule der Künste (HdK) Berlin an. Blickt man in die zweibändige Festschrift der HdK zu seinem 65. Geburtstag, so sind im Jahr 1994 bereits 355 Veröffentlichungen und Vorträge aufgelistet.⁸ Martin Krampen lehrte dort bis zu seiner Emeritierung 1993.

Zwischen 1972 und 2006 unterrichtete Martin Krampen neben seiner Berliner Professur auch an der Hochschule für Gestaltung (HfG) Schwäbisch Gmünd. Er wirkte dort 34 Jahre als Dozent für Semiotik und wurde 1998 zum Ehrenprofessor ernannt. Das Curriculum von Schwäbisch Gmünd – bekannt als *Gmünder Modell* – entwickelte sich aus dem sogenannten *Ulmer modell*, einer auf wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen basierenden Designausbildung. Martin Krampen vermittelte den Studierenden empirische Forschungsmethoden, mit deren Ergebnissen Gestaltungsentscheidungen bewertet werden können. Dazu zählte beispielsweise das 1952 von Charles E. Osgood formulierte *Semantische Differential*. Martin Krampen wandte das aus der Wahrnehmungspsychologie stammende Verfahren als einer der ersten Wissenschaftler im Designbereich an. Grundsätzlich ging es ihm stets um das Nachweisen von Fakten, um die Beantwortung von Fragen mit handfesten Daten und nicht um das Spekulieren. Die Größe und Grenzen seiner Forschungsfelder hat Martin Krampen sich immer wieder neu abgesteckt: Mal ging es um Überblicksstudien, mal um detaillierte Einzelfragen, immer aber wurden die neuesten technischen Entwicklungen mit einbezogen. Wenn ich seine vielfältigen Forschungsarbeiten auf einen gemeinsamen Nenner bringe, dann sehe ich immer wieder Grundfrage aufblitzen: *Wie und wodurch wirkt Gestaltung?*

Als Gegenpol zu seiner Forschungs- und Dozententätigkeit nahm Martin Krampen ab 1989 verstärkt seine Arbeit als Künstler wieder auf. Seine Leidenschaft galt hier den *Decollagen*, einer Technik, bei der durch Ausreißen von Fetzen aus übereinander geklebten Plakaten immer neue Papierschich-

ten freigelegt werden. In den letzten Jahren gab es nicht nur zahlreiche Ausstellungen mit seinen *Decollagen*, sondern auch zu dem auf ein Gedicht von Eugen Gomringer basierenden Fotoprojekt mit dem Titel *das erste grün ...*, das in eine Wanderausstellung und in einen Kalender mündete.

Ich könnte in dieser Rede noch sehr viele Projekte von Martin Krampen vorstellen. Dies würde jedoch den zeitlichen Rahmen sprengen. Doch möchte ich einen Aspekt seiner Arbeit erwähnen. Zeit seines Lebens suchte sich Martin engagierte Menschen, mit denen er seine Studien, Ausstellungen und Publikationen umsetzte. Viele von uns, die heute hier an der HfG Ulm sind, haben mit ihm zusammengearbeitet. Er verstand es, u n s zu begeistern. Begeistern, ja zu brennen für eine Projektidee und deren Umsetzung. Er war einer der wenigen Menschen, die durch Inhalte und Fakten verführen konnten. Bei Martin Krampens Projekten fragte man im Vorfeld nicht nach Arbeitsaufwand und Finanzierungsplänen – man machte einfach mit. Martin Krampen wird vielen von uns als Freund, Lehrer, Mentor, Zuhörer, aber auch als sachorientierter und ruhiger Kritiker fehlen.

Martin Krampen hat uns sehr leise verlassen, ganz wie es immer seine Art war. Ich möchte mit dem Beginn eines Liedes von Konstantin Wecker meine ganz persönliche Erinnerung an ihn zum Ausdruck bringen.

Es sind nicht immer die Lauten stark,
nur weil sie lautstark sind.
Es gibt so viele, denen das Leben
ganz leise viel echter gelingt.⁹

Danke, Martin Krampen.

Anmerkungen

- 1 Krampen, Martin (2010), Text- und Bildplakat „Bauhaus Connection“ in der Ausstellung *unendlich viel. otl aicher zum geburtstag*. Ulm: HfG-Archiv Ulm: ohne Inv. Nr.
- 2 Krampen, Martin (2000), *Otl Aicher – 328 Plakate für die Ulmer Volkshochschule*. Stuttgart: Ernst & Sohn.
- 3 Aicher, Otl und Martin Krampen (1977), *Zeichensysteme der visuellen Kommunikation. Handbuch für Designer, Architekten, Planer, Organisatoren*. Stuttgart: Verlagsanstalt Alexander Koch.
- 4 Krampen, Martin, Michael Götte und Michael Kneidl (Hrsg.) (2007), *Die Welt der Zeichen/The World of Signs*. Ludwigsburg: Av Edition.
- 5 Krampen, Martin und ZKM Karlsruhe (Hrsg.) (2009), *Josef Albers – beobachten und formulieren. Grundkurs mit Übungen nach einem Filmskript von Josef Albers*. Ostfildern: Hatje Cantz.
- 6 Krampen, Martin (1957), *Verkehrszeichen. Diplomarbeit HfG Ulm*. Hauptreferenten: Otl Aicher. Korreferenten: Dr. Max-Erich Feuchtinger, Prof. Anthony Frøshaug, Richard P. Lohse, W. E. Moser. Ulm: HfG-Archiv Ulm: Signatur: Diplom 58.3.

- 7 Krampen, Martin (1967), „Computer und Gestaltung – ein Überblick“. *Zeitschrift der Hochschule für Gestaltung* 19–20: 2–8.
- 8 Dreyer, Claus (Hrsg.) (1994), *Lebens-Welt: Zeichen-Welt. Festschrift für Martin Krampen zum 65. Geburtstag*. Lüneburg: Jansen.
- 9 *Es sind nicht immer die Lauten stark* (Arrangement: Konstantin Wecker, Polydor München, 1981).

Dagmar Rinker

Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd